

JOS. WAGNER

EMIL MAYRISCH

1862-1928

Am 5. März 1928, im späten Nachmittag, verstarb bei Châlons-sur-Marne, als Opfer eines tragischen Autounfalls Emil Mayrisch, Präsident des Direktoriums der ARBED. Gleich darauf verbreiteten Telephon und Telegraph die Nachricht durch die ganze Welt. Im Rundfunk am Abend klang es wie Alarm, wie ein Angstruf: Wer wird diesen großen Mann ersetzen; wer kann sein Wirken weiterführen? So groß war das Ansehen des Verunglückten, daß die großherzogliche Familie, König Albert von Belgien und Staatsminister großer Länder es sich nicht nehmen ließen, den Angehörigen des Verstorbenen und dem Verwaltungsrat der Arbed ihre Anteilnahme auszudrücken.

Emil Mayrisch!?

Heute sind es nur mehr die Überfünfzigjährigen, die ihn noch persönlich kannten oder auch nur .sich seiner wuchtigen imponierenden Gestalt erinnern. Den Jüngeren ist er schon eine ferngerückte, fast legendäre Gestalt, von der im ernstesten Gespräche manchmal die Rede geht. Alle aber verspüren wir noch den belebenden Luftzug seines Schaffens, das sich in unsern Hüttenwerken fortwährend erneuert zurr Wohle des arbeitenden Volkes und zum Gedeihen unsers Landes.

Emil Mayrisch war geboren in Eich, am 10. Oktober 1862, als Sohn des Arztes Eduard Mayrisch-Metz. Seine fünf letzten männlichen Vorfahren waren sämtlich Ärzte gewesen und so wäre traditionsgemäß auch sein Beruf vorgezeichnet gewesen. Er aber war ein Neuerer. Durch seine Mutter mit der damals aufstrebenden Eicher Eisenindustrie verbunden, fühlte er sich zum Ingenieurberuf hingezogen. So ging er nach Ablauf seiner Mittelstudien, die er zum Teil in Belgien machte, zum Polytechnikum in Aachen, von wo er 1885 nach der im Bau befindlichen Eisenhütte Düdelingen berufen wurde. Hier begann er als einer unserer ersten beruflich geschulten Hüttenchemiker seine Laufbahn. Bald aber drängte es ihn zur Betriebstätigkeit und so zog er nach Rodingen, wo er unter der Direktion von J. P. Hardt Hochofenchef wurde. 1891 kehrte er nach Düdelingen zurück; dort sollte er

sich zur außergewöhnlichen, ja europäischen Persönlichkeit entwickeln. Zwar war er von Haus aus in die Eisenindustrie hineingewachsen, aber nicht als Herrnsöhnchen (beim Tode seines Vaters i.J. 1873 war er geradezu vermögenslos) das seinen Weg von oben in die leitenden Stellungen fand, sondern als einer der auf gewissenhafte Arbeit angewiesen ist und Erfolge nur seiner persönlichen Fähigkeit verdankt. 1893 wurde er Generalsekretär und Prokurist; 1897 war er Direktor des Werkes, das er in den nachfolgenden Jahren, bis zur Gründung der Arbed im Jahre 1911, zu einem für die damalige Zeit mustergültigen Hüttenwerke ausbaute.

Inzwischen hatte auch er sich zum ruh- und rastlosen Industriegiganten entwickelt. Ihm waren die Fähigkeiten zum Schaffen und zum Gebieten in gleichem Maße gegeben. Als einer der ganz Ersten der damaligen Industriellen, erkannte er den Wert der großen Konzentrationsbewegungen. In unserm Lande bestanden außer Rümelingen, Differdingen, Rodingen und Steinfort die Hochofenwerke von Dommeldingen-Eich, die Metzschmelz in Esch, die Eisenhütte Düdelingen, die, obwohl durch einzelne Gründungsmitglieder unter sich verwandt, dennoch sich als Einzelgänger Konkurrenten blieben sowohl in der Erzeugung wie im Absatz. Dasgleiche galt für die Burbacher Hütte, die durch ihre Gründer mit diesen luxemburgischen Metz-Werken verbunden war. Mayrisch stellte sich zur Aufgabe, den gegenseitigen Wettbewerb dieser Werke in Zusammenarbeit umzugestalten. Mit Geduld und diplomatischem Geschick gelang es ihm, im Verein mit hervorragenden Männern der Verwaltungsräte jahrelangen Verhandlungen die widerstrebenden¹

Interessen der verschiedenen Werke zu versöhnen und so ein sich organisch ergänzendes mehrgliedriges Unternehmen zu schaffen. Die Gründung der Arbed zwar ein Pionierwerk das bald draußen Nachahmer fand, für uns aber ein gigantisches Gebilde schuf, wodurch Luxemburg Sitz des damals größten Eisenkonzerns Europas und so der Kern des Luxemburger Wohlstands für lange Zeit gesichert wurde. Als auch der Anschluß Arbed - Terres Rouges vollzogen war, erstreckte sich das Unternehmen Mayrisch's über Luxemburg, Frankreich die Saar, Deutschland (Rothe Erde Aachen, Eschweiler Bergwerksverein, Felten und Guillaume Cöln-Mülheim) und Belgien (Clouterie des Flandres, Kohlengruben Helchteren und Zolder, Laminoirs du Ruau). Mayrisch war zum europäischen Eisenmagnaten geworden.

Schon vor dem ersten Weltkriege war er sowohl mit deutschen als auch französischen Wirtschaftskreisen in enger Fühlung gewesen. Wie kein Zweiter kannte er den

zermürbenden Einfluß der in der Schwerindustrie regelmäßig wiederkehrenden Absatzkrisen auf das europäische Wirtschaftsleben. Seit langem arbeitete er mit andern einsichtigen Männern, an einer Verständigung der europäischen Eisenindustrie, um auf diesem Weg, fernab vom politischen Geplänkel, die Saat zur Befriedigung des Kontinentes zu erstellen. Wieder wußte erⁱⁱ durch Takt und liebenswürdige Verhandlungsweise die verschiedenen Interessen auszugleichen,ⁱⁱⁱ bis auch die zähesten Gegner des wirtschaftlichen Zusammenschlusses die Zweckmäßigkeit seiner

i

Pläne erkannten. Und so kam am 30. September 1926 die Entente Internationale de l'Acier, die Internationale Rohstahlgemeinschaft zustande, kein Kartell zur Knechtung der Kleinen, sondern ein Werkzeug, um die Konjunktursprünge nach oben und unten abzubremesen und so stabilere und etwa voraussehbare Verhältnisse auf dem Stahlmarkt zu schaffen. Anfangs waren an dieser Entente beteiligt: Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und die Saar. (Letztere war schon von 1918 bis 1935 ein selbständiges, zolltechnisch mit Frankreich verbundenes Wirtschaftsgebiet). Bald schlossen sich der Entente weiter an: Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei und schließlich England mit gewissen Vorbehalten. Es ist nicht einfach, das Wesen der Rohstahlgemeinschaft kurz zu umschreiben. Sein Hauptziel war, in guten wie in schlechten Zeiten die Produktion der Großen durch Quotenanweisung (Bestellungsanteile) so zu zügeln daß auch die Schwächeren noch produzieren und leben konnten. Es war das Streben nach dem Wirtschaftsfrieden, als Vorbedingung für den politischen Frieden.

Schon vor dem Zustandekommen der Rohstahlgemeinschaft, am 30. Mai 1926, hatte Mayrisch das deutsch-französische Studienkomitee zustande gebracht, das in sich den Versuch barg, durch Wahrheit und Sachlichkeit die alte Erbfeindschaft beider Völker zu überbrücken.

Die Rohstahlgemeinschaft bestand bis in die Hitlerjahre hinein, wo sie allmählich zertreten wurde. Hätte das Schicksal Mayrisch länger verschont, so wäre sie auch dieser Krise gewachsen gewesen. So groß war zu Lebzeiten das europäisch-wirtschaftliche Ansehen dieses Mannes.

Wie Coudenhove-Kalergie, der Autor der Paneuropa-Bewegung, so treffend sagt, hat Mayrisch den Sinn für Europa gefördert nicht nur durch sein Werk, sondern auch durch seine Person. Er war ein neuer Typus des europäischen Großindustriellen im

besten Sinne des Wortes. Er war eine Führernatur, die sich mit den großen Gestalten der Aristokratie früherer Zeiten vergleichen läßt.

Aber er wußte auch, daß die Macht der Stellung Verantwortung bedeutet und Geld Verpflichtung. Und so vergaß er nie, über seine internationale Tätigkeit seinen Konzern, dessen Personal, sein Land. Unterstützt von seiner Gattin, einer Frau von seltenem geistigen und hochherzigen Format, sowie von seiner Tochter Madame Vienot-Mayrisch war er^{iv} immer bestrebt, das Leben seiner Tausenden von Arbeitern und Angestellten würdig zu gestalten und sie vor materiellen Mängeln möglichst zu bewahren. Er dachte und handelte überaus fortschrittlich. Gleich nach dem ersten Weltkriege bekannte er sich zum Achtstundentag, zu einer Zeit wo diese Forderung sowohl in Luxemburg als auch sonstwo noch als revolutionär galt. Die rasche Einführung dieser Neuerung in seinen Betrieben lag durchaus in der freiwilligen Linie seiner sozialen Anschauungen. Von der Einrichtung der Altersprämien für Arbeiter und Beamte, vom Jahre 1895 (als er noch Generalsekretär war) an, folgen seine sozialen Neuerungen am laufenden Band. als Unfall-, Krankheits-, Alters- und Invalidenschutz für die Arbeiterschaft, als physischer Schutz und geistige Bildungsbestrebungen der Jugend, als Gründungen von Spitälern, Krankenhäusern und Altersheimen. Sämtliche sozialen Einrichtungen in Düdelingen und Esch, über welche die Fremden, die nach Luxemburg kamen, so voll des Lobes sind, sind Früchte seiner Saat. Das Luxemburger Rote Kreuz, dem er und seine Gattin von Anfang an so viele Hilfe zuwandten, verdankt ihm das materielle Fundament, auf welchem es seine späteren prachtvollen Anstalten, aufbauen konnte.

Über all seinem Handeln stand sein abgeklärtes Menschentum. In den sozialen Verhandlungen mit seiner Arbeiter- und Beamtschaft wußte er stets den Herrenstandpunkt zu vermeiden. Alle Unstimmigkeiten wußte er im friedlichen zu lösen, und so ward er unbewußt zum Erzieher sowohl des Arbeitnehmer- als auch des Arbeitgeberelements. Papa Mayrisch wurde er vielfach genannt. In Düdelingen schon war er der Monni, allerdings ein Monni, dem manche respektvoll aus dem Wege liefen, denn sein Spiel war immer ernste Arbeit. Einen Selfmademan hat man ihn oft genannt; mit Recht, aber was er tat war nicht für ihn, weil er in seiner Unrast nie daran dachte, die Früchte seines Schaffens selbst zu genießen. Was er schuf war für seine Gesellschaft, sein Land und weiter für die Allgemeinheit. Dies soll keine eitle Behauptung sein, oder wäre es blinder Zufall, daß ausgerechnet seit der Gründung der Arbed und der später erfolgten

Gründung der Rohstahlgemeinschaft unser Land einen ungeahnten Aufschwung nahm, der sich in nachstehenden Zahlen mit allen ihren Folgen widerspiegelt.

Jahr	Bevölkerung		Stahlproduktion des Landes
	des Landes	des Kant. Esch	
1900	234 700	51 814	184 700 t
1910	259 000	68 580	598 300 t
1930	299 800	104 940	2 269 900 t

Es war naturbedingter Fortschritt, kann man sagen; manche behaupten es war der Krieg. Aber seit wann kommt ein Aufstieg von selbst. Von «selbst» kommt nur der Zerfall. Die reiche Ernte im Herbst hat der Sämann nicht geschaffen, wohl aber hat er sie bestellt. Und Mayrisch war der hervorragendste Sämann des heutigen Luxemburger Wohlstandes. So bewerten wir sein Werk.

Gewiß haben auch die andern luxemburgischen Werke zu diesem Aufschwung beigetragen, aber waren sie nicht auch Nutznießer der Rohstahlgemeinschaft?

Er fand den Tod auf der Fahrt nach Paris, wo er eine Sitzung der Entente Internationale de l'Acier präsidieren sollte.

Nach seiner Beerdigung widmeten die großen europäischen Zeitungen und Zeitschriften ihm die ehrenvollsten Nachrufe. Wir aber erinnern hier, unter vielen, nur an das schlichtwarme Zitat der Obermoselzeitung vom 7. März 1928, das die damaligen Gefühle der luxemburgischen Bevölkerung so treffend wiedergibt:

«Der Name Mayrischs wird nicht nur weiterklingen als einer der stärksten Männer der Weltindustrie des angehenden 20. Jahrhunderts, er wird auch in gerührter Dankbarkeit genannt werden als derjenige eines großen Philanthropen. Was er im Bunde mit seiner edlen und hochherzigen Gattin an sozialen Werken geschaffen, das allein würde genügen, um seinen Namen durch ganze Geschlechter weiterleben zu lassen. So ist sein Tod ein schmerzlicher Verlust nicht nur für sein Haus und seine Gesellschaft, sondern auch für das Land und die Menschheit.»

ⁱ Die Dudelinger Hütte. (Aus der Sammlung von Dr. Wilwert)

ii Papa Mayrisch, der erste europäische Großindustrielle, ein Freund der Arbeitnehmer, ein Lenker der Arbeitgeber.

iii Schloß Colpach Wohnsitz von Emil Mayrisch, heute Erholungsheim des Luxemburger Roten Kreuzes.

iv Grabstätte von Herrn und Madame Emil Mayrisch - de St. Hubert im Schloßpark von Colpach